Freitag, 5. Juni. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8544. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh. 1874.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachm.

Versailles, 4. Juni. National-Versammlung. Der Kriegsminister legte den Gesetzentwurf über die Verstärkung der Festungen an der Ostgrenze. Die Versammlung beschloß die Dringlichkeit dafür. Hierauf folgte die Berathung des Wahlgesetzes. Die Versammlung beschloß trotz der Opposition Blanc's gegen die Verkümmerung des allgemeinen Stimmrechts, in die zweite Lesung des Gesetzes einzutreten.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 4. Juni. Wie das „Dresdener Journal“ meldet, haben die am Tunnelbau bei Eibenstock beschäftigten italienischen Arbeiter gestern Exzesse verübt; 56 derselben sind in der vergangenen Nacht verhaftet worden, nachdem zur Erhaltung der Ruhe ein Militärcommando von Schneeberg requirirt worden war. Das „Dresdener Journal“ fügt seiner Meldung hinzu, daß die Unruhen von keiner erheblichen Bedeutung gewesen zu sein schienen.

St. Gallen, 4. Juni. Der hiesige Große Rath hat die Aufhebung des nach jesuitischem Systeme eingerichteten Knabenseminars zu St. Georgen mit 91 gegen 52 Stimmen beschlossen, auch dem Regierungsrathe die Befugniß zur Abberufung renitenter Geistlichen ertheilt.

Copenhagen, 4. Juni. In dem Prozesse der Berliner Wechslerbank gegen das Bankhaus Gedalia wegen der aus der Zeichnung auf die letzte französische Anleihe herrührenden Ansprüche hat heute das Höchste Gericht definitiv auf Freisprechung des Beklagten erkannt.

Die Berliner Pastoralconferenz.

N. Berlin, 4. Juni.

Die gestern hier abgehaltene Pastoralconferenz hat recht augenfällig den Beweis geliefert, daß zwischen dem Ultramontanismus und dem orthodoxen Protestantismus in der Auffassung von der Stellung der Kirche zum Staate gar kein Unterschied ist. Wenn der Pastor Orth sich erlaubte, in seiner Eröffnungsrede dem Kaiser ziemlich unumwunden zum Vorwurf zu machen, daß er sich an die Spitze der neuen kirchenpolitischen Gesetzgebung gestellt, so liegt darin schwerlich eine geringere Keckheit, als in der Prätension der Ultramontanen, daß die Kirche darüber zu entscheiden habe, wie weit sie sich den Staats-Gesetzen fügen wolle.

Noch deutlicher erhellt aus dem von dem Pastor Wölbling über das Civilehegesetz erstatteten Referat, wie diese Herren für das Wesen und die Competenz des Staates gar kein Verständniß haben. Ganz wie die wüthendsten ultramontanen Eiferer sieht der Referent in der neueren kirchenpolitischen Gesetzgebung eine Nachahmung der französischen Revolution, eine Vernichtung des Glaubens, eine Zurückdrängung des Christenthums in das Heidenthum, wobei denn auch der zeitgemäße Ausfall auf den „heidnischen Gräuel der Leichenverbrennung“ nicht unterlassen wird. Und dennoch hat dieser heidnische Staat Preußen mit seiner revolutionären Gesetzgebung so eben erst wieder eine dauernde Mehrausgabe von 250,000 Thaler in sein Budget aufgenommen, um dadurch die Pfarrstellen sämmtlich auf eine Minimaldotation von 600 Thaler zu erheben und die durch den Fortfall der Standesbuchführung entstehenden Einnahmeausfälle einigermaßen zu ersetzen. Freilich, man könnte meinen, daß die orthodoxen Pastoren in ihrem heiligen Glaubenseifer derartige rein materielle Wohlthaten von dem heidnischen Staate mit Entrüstung zurückwiesen. Aber man höre nur die beweglichen Klagen des Herrn Wölbling, welcher der Ansicht ist, „über 400 Pfarrstellen in Preußen müßten ohne die Nebeneinkünfte, die durch das Civil-Ehestandsgesetz zum größten Theil in Fortfall kommen, elendiglich zu Grunde gehen.“ Wir meinen, zu dem hochtrabenden Anathem über dies glaubenslose und im Materialismus versunkene Zeitalter bildet dies Wehgeschrei über eine befürchtete Schmälerung des klingenden Einkommens einen recht kläglichen Contrast.

Wie wenig Vertrauen ferner die orthodoxen Herren selbst in ihren Einfluß auf ihre Pfarrkinder setzen, ergiebt sich aus der ängstlichen Besorgniß, daß die kirchliche Trauung in Zukunft nur noch in einer geringen Minderzahl von Fällen nachgesucht werden würde. Ein Mann, der seine seelsorgerische Thätigkeit aus innerstem Berufe und mit Daransetzung seiner ganzen Kraft ausübt, müßte sich unseres Erachtens schämen, eine derartige kleinmüthige Befürchtung auszusprechen. Geistliche aber, die in ihren Gemeinden wirklich nicht so viel Einfluß besitzen, um wenigstens die große Mehrzahl von Brautpaaren die kirchliche Trauung als ein Herzensbedürfniß empfinden zu machen, thäten überhaupt besser, auf eine weitere Erfüllung ihrer Mission zu verzichten.

Bezeichnend für die Stellung der Pastoral-Conferenz zu der neuen Kirchengemeinde und Synodalordnung ist die Weise, wie sich verschiedene der Redner über den Kirchengemeinderath zu äußern beliebten. Hr. Generalsuperintendent Büchsel macht ihn zum Gegenstand fader Witzeleien, welche in der Versammlung „große Heiterkeit“ erregten, und Hr. Wölbling verstieg sich zu dem Vorschlage, die Mitglieder des Kirchengemeinderaths allsonntäglich nach dem Gottesdienst zu einer Sitzung zu versammeln und ihnen die Verwerflichkeit der neueren kirchenpolitischen Gesetzgebung klar zu machen — ein Beweis von mangelndem Rechtssinn, der höchstens noch durch die Erklärung des Pastors Bähr überboten ward, „es sei dringend nothwendig, dem Volke vorerst zum Verständniß zu bringen, daß eine Ehe ohne geistliche Trauung für den Christen ganz ohne Rechtsverbindlichkeit sei.“ Zum Glück ist die Partei, welche in der Berliner Pastoralconferenz vertreten ist, aus der maßgebenden Position, welche sie nur zu lange eingenommen, ziemlich vollständig verdrängt. Wenn sie jetzt die mehr und mehr sinkende Macht durch große Worte zu ersetzen sucht, so wird dadurch an der thatsächlichen Lage der Dinge nichts geändert.

Danzig, den 5. Juni.

Im Rückblick auf die neuliche Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die Berliner Nordbahn wird in radicalen, ultramontanen und feudalen Organen gegen den Abg. Lasker unablässig der Vorwurf erhoben, er richte seine Angriffe ausschließlich gegen Personen des hohen Adels, während er über Gründungen, an welchen Liberale, besonders Nationalliberale, betheiligt gewesen, wohlweislich schweige. Darauf ist einfach zu erwidern, daß der Abg. Lasker selbstverständlich nur über Gegenstände sprechen kann, welche auf der Tagesordnung stehen. Wenn es der Zufall gewollt hat, daß in diese Dinge gerade Angehörige der conservativen Partei resp. des Adels in auffallender Weise verwickelt waren, so kann das doch sicher nicht Lasker zur Last gelegt werden. Im Uebrigen liefert der bekannte Untersuchungsbericht den deutlichsten Beweis, daß weder Lasker noch überhaupt die nationalliberale Partei das Eingehen auf Gründungen, an welchen Nationalliberale betheiligt gewesen, zu verhindern bestrebt gewesen ist. Die Berlin-Lehrter Bahn zum Beispiel ist einer mindestens ebenso eingehenden Untersuchung unterzogen worden, wie irgend eine andere Bahn, desgl. die Bahn Hannover-Altenbeken, bei beiden waren mehrere bekannte Mitglieder der national-liberalen Partei betheiligt, nur daß sich bei denselben das umgekehrte Resultat, wie bei der pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn, nämlich die Rechtfertigung der Angeschuldigten herausstellte. Wenn ferner gegenwärtig von hochconservativer Seite dem Abg. Lasker mit compromittirenden Enthüllungen über „national-liberale Gründungen“ gedroht wird, so ist daran zu erinnern, daß in ganz gleicher Weise im vorigen Jahre vor seiner ersten Rede gegen Wagner verfahren worden ist. Ebenso wenig wie damals wird er sich heutzutage durch derartige Manipulationen beeinflussen lassen. Die Zukunft wird lehren, daß er und seine Freunde bei jeder ähnlichen Gelegenheit mit der gleichen Strenge urtheilen werden, ohne Ansehen der Person und der Parteistellung, und wenn jene ehrenwerthen Mitglieder des Herrenhauses, die, wie man sagt, eine Beleuchtung von bisher nicht genügend untersuchten Gründungen zu geben beschlossen haben, sich in unparteiischer Weise an die Thatsachen halten, so werden sie den Liberalen damit nicht allein nicht wehe thun, sondern von denselben vielmehr als Mitarbeiter an dem gleichen Werke betrachtet werden.

Die Gerüchte über die angebliche Erwerbung der holländischen Insel Curaçao zur Errichtung einer Flottenstation für die Kaiserliche Marine werden mit Vorsicht aufzunehmen sein. Ein halbofficiöser Correspondent schreibt darüber: „Bei der bekannten Abneigung unserer Regierung, überseeische Colonien zu erwerben, ist nicht wohl anzunehmen, daß man plötzlich eine kleine Insel im westindischen Archipel kaufen werde, deren Unterhaltung der holländischen Regierung jährlich mehr als 200,000 Thlr. gekostet haben soll. Gerade im westindischen Archipel, wo England, Spanien, Dänemark, Frankreich, Holland ꝛc. Besitzungen mit tiefgehenden Häfen haben, hat Deutschland am wenigsten das Bedürfniß eine Flottenstation zu errichten, da es nicht leicht mit allen diesen seefahrenden Mächten gleichzeitig in Krieg gerathen dürfte und seine Kriegsschiffe daher eventuell in einem der befreundeten Häfen Schutz suchen könnten. Wichtiger für den deutschen Handel als die Erwerbung der Insel Curaçao in Westindien, wo augenblicklich z. B. nur eine Glattdeckscorvette und eine Segelbrigg sich befinden, wäre die Errichtung einer Flottenstation in den ostasiatischen Gewässern. Unsere commerciellen Beziehungen zu Japan, China, den australischen Inseln nehmen immer größere Dimensionen an und in nicht zu ferner Zeit dürfte in den ostasiatischen Häfen der deutsche Kaufmann selbst seine englischen Collegen an Bedeutung übertreffen. Als der Sultan von Sulu nach dem Kriege von 1866 die Suzerainetät über sein Gebiet unserem Kaiser angeboten hatte, waren die deutschen Kaufleute in Ostasien darüber ungemein erfreut und hofften, daß die deutsche Regierung das Angebot acceptiren würde. Bismarck empfahl jedoch die Ablehnung des dem norddeutschen Bunde gemachten Geschenks, ebenso wie er im vergangenen Jahre den Ankauf der von der portugiesischen Regierung feilgebotenen Delagoabai, verweigerte. Wie ängstlich die Reichsregierung die Erwerbung überseeischer Colonien zu vermeiden sucht, beweist übrigens noch, daß sie das Gesuch der geographischen Gesellschaft wegen Unterstützung der deutschen Afrikaexpedition auch in diesem Jahre wieder nicht genehmigt, sondern es dem Kaiser zur Berücksichtigung aus seiner Privatschatulle empfohlen hat, damit man im Auslande nicht von neuer Machterweiterung sprechen könne.

Die Petersburger „Börsenzeitung“ fühlt sich nicht behaglich in ihrer eine Zeitlang schon halb deutschfreundlichen Haltung. Ein französisches handelspolitisches Blatt, das „Oeconomie-Journal,“ bespricht den neuen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland und findet u. A. einen Vortheil für Frankreich darin, daß bei der Entwickelung directer Handelsbeziehungen mit Rußland die französischen Importartikel nicht mehr unter „preußischen“ Etiquetten nach Rußland importirt werden würden. Diese Aeußerung giebt dem Petersburger Börsenblatte Anlaß zu folgendem Stoßseufzer:

„Ein Resultat, wie es das französische Blatt in Aussicht stellt, würde allerdings wohl auch für uns in hohem Maße erwünscht sein. Wir verbergen uns gar nicht, wie sehr der Handel mit Frankreich bei der Verschiedenartigkeit der Boden- und klimatischen Ver- für uns vortheilhafter sein kann, als der Handel mit Preußen, in welchem dieselben Bedingungen vorherrschen, wie bei uns. Wir sind vollkommen überzeugt, daß von einer Ausdehnung unserer Handelsbeziehungen mit Frankreich sich unsere Handelsvortheile ausdehnen müssen, während die Vergrößerung unseres Handels mit Preußen nur bei uns die Unterdrückung des Handels vergrößert. Aber die preußischen Etiquettes an den zu uns importirten ausländischen Erzeugnissen bildet für uns leider ein Unglück, welches schon zu tief Wurzel geschlagen hat, und von

---

*** Lucrezia Borgia.

(Schluß.) Lucrezia verlebte die ersten Jahre ihrer Kindheit wahrscheinlich im Hause ihrer Mutter. Von dort kam sie sehr früh unter die Obhut der Cousine und Vertrauten ihres Vaters, Adriana Mila, Gemahlin Lodovico Orsini's, in deren Palast auf dem Monte Giordano sie dann wohnte, bis sie 1493 ihren eigenen Palast erhielt. Während dieser Zeit empfing die Tochter des Cardinals ihren religiösen Unterricht vermuthlich in einem Kloster, den Unterricht in den Studien der Humanität durch Privatlehrer. Die kirchliche Erziehung bildete damals wie zu allen Zeiten die Grundlage der Erziehung italienischer Frauen; doch war der Hauptgesichtspunkt nicht, wie bei den germanischen Frauen, die Herzens- und Seelenbildung, sondern eine schöne Form religiösen Anstandes, innerhalb welcher der Glaube dem Weib einen moralischen Halt geben konnte. „Das Sündigen machte kein Weib häßlich, aber selbst von der ausgelassensten Sünderin forderte die Sitte, daß sie allen kirchlichen Pflichten genügte und als eine wohlgeschulte Christin erschien“. In diesem Sinn wurde auch Lucrezia religiös erzogen, und sie besaß jenen christlichen Anstand in solcher Vollendung, daß später ihre „katholische Erscheinung“ besonders gerühmt wurde. Was die wissenschaftlichen Studien der Frauen betraf, so gingen sie weit über den Kreis der späteren Frauenbildung hinaus. Sie umfaßten die classischen Sprachen und ihren Literaturschatz, die Beredsamkeit, die Poesie, die Musik, die Philosophie und die Theologie. In diesen gebildet zu sein erhöhte nach dem Begriffe der Renaissance den Reiz und die Anmuth der Frau. Auch diese Grazie besaß Lucrezia allen Berichten zufolge in hohem Grade, und obgleich sie später nicht unter den berühmten classisch gebildeten Frauen des Renaissance-Zeitalters glänzte, scheint doch ihre Erziehung eine für ihre Zeit vollständige gewesen zu sein. Sie war unterrichtet in den Sprachen, der Musik und den zeichnenden Künsten. Sie sprach italienisch, spanisch und französisch und verstand griechisch und lateinisch.

Man mag sich leicht vorstellen, wie aufregend für Lucrezia die erste Einsicht in die Wirklichkeit ihrer Familienzustände sein mußte. Der Gatte ihrer Mutter war nicht ihr Vater; sie erkannte sich und ihre Geschwister als die Kinder eines Cardinals, und das Erwachen ihres Bewußtseins war mit dem Verständniß von Verhältnissen verknüpft, welche, von der Kirche verdammt, eines Schleiers vor der Welt bedurften. Sie selbst wurde stets als die Nichte des Cardinals Borgia behandelt. In ihrem Vater verehrte sie zugleich einen der hervorragendsten Kirchenfürsten Rom's, den sie als zukünftigen Papst bezeichnen hörte. Die Erkenntniß der glänzenden Vortheile dieses Zustandes wirkte sicherlich lebhafter auf die Phantasie Lucrezia's als der Begriff der Unsittlichkeit. Die Welt, in welcher sie lebte, quälte sich nicht mit moralischen Scrupeln, und selten gab es eine Zeit, wo die größtmögliche Ausbeutung factischer Verhältnisse ein so verbreiteter Grundsatz war. Sie erfuhr bald genug die Allgemeinheit solcher Verbindungen in Rom. Sie hörte, daß die meisten Cardinäle mit Freundinnen lebten und für ihre Kinder reichlich sorgten. Man erzählte ihr von denen des Cardinals Julian Rovere oder Piccolomini's; sie sah mit Augen die Söhne und Töchter Estouteville's, und hörte von den Baronien, die ihnen ihr reicher Vater im Albanergebirge erworben hatte. Sie sah die Kinder des Papstes Innocenz zu hohen Ehren kommen; man zeigte ihr seinen Sohn Franceschetto Cibo und dessen erlauchte Gemahlin Maddalena Medici. Sie wußte den Vatican von andern Kindern und Enkeln des Papstes belebt, und sah wohl dessen Tochter Madonna Teodorina, die Gemahlin des Genuesen Uso di Mare, dort aus- und eingehen. Es war kaum anders möglich, als daß in diesem Element der Unsittlichkeit ihre Empfindungen vergiftet, ihre Vorstellungen von Moral und Tugend abgestumpft oder verfälscht wurden.

Inzwischen war der Cardinal eifrig mit der künftigen Versorgung seiner Kinder bedacht und es beschäftigten ihn fortlaufend Pläne, durch die Verheirathung seiner Tochter diese eine mächtige Stellung und sich zugleich politischen Vortheil zu verschaffen. Ehe Lucrezia das dreizehnte Jahr erreichte, war sie bereits zweimal an spanische Edelleute verlobt gewesen. Als ihr Vater den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, verheirathete er sie, eben dreizehnjährig, mit Giovanni Sforza, Herrn von Pesaro, einen Verwandten der mächtigen Sforza's von Mailand. Die Ehe war rein aus politischen Rücksichten geschlossen und eben solche bestimmten auch ihr Ende. Lucrezia und ihre Brüder hielten nun ihre Höfe in unmittelbarer Nähe des Papstes ab. Die glänzenden, verschwenderischen und lärmenden Festlichkeiten, welche dort gefeiert wurden, gaben zu den schlimmsten Gerüchten Veranlassung, und auch Gregorovius nimmt an, daß die leichtsinnige und lebensfrohe Lucrezia damals nicht als Heilige gelebt habe. Alexander VI. hatte bald neue Pläne mit seiner Tochter und forderte Sforza auf, in eine Ehetrennung zu willigen. Dieser weigerte sich, floh aber aus Rom, um sein Leben zu sichern. Daß seine Befürchtung nicht ohne Grund gewesen, belehrte ihn wenige Monate später der Meuchelmord seines Schwager's Juan Borgia, der, wie es ziemlich wahrscheinlich ist, von seinem Bruder Cäsar getödtet wurde. Der Papst ließ nun einen skandalösen Ehescheidungsprozeß anstrengen, der durch eine Specialcommission zu Ungunsten Sforza's entschieden wurde, und dieser — so wenigstens macht es Gregorovius wahrscheinlich — rächte sich durch die Erfindung jener scheußlichen Beschuldigungen seiner Frau über ihr Verhältniß zu ihren Blutsverwandten, die damals um so weniger Zweifler fanden, als der Brudermord in der Familie Borgia alles von den Genossen derselben glauben ließ.

Ein halbes Jahr nach der Eehetrennung wurde die nunmehr 17jährige Lucrrzia wieder aus politischer Berechnung vermählt mit dem Neffen des Königs von Neapel, Alfonso, Herzog von Biselli. Dieser war erst 17 Jahre alt, aber schön und liebenswürdig, und Lucrezia faßte, nach dem Bericht eines Zeitgenossen, eine aufrichtige Neigung zu ihm. Doch dieses Glück sollte nicht lange währen. Bald nachdem sie ihrem Gemahl einen Sohn geboren, hatte Cäsar Borgia neue patriotische Pläne auf die Hand seiner Schwester gegründet. Am 15. Juli 1500 wurde Alfonso auf der Peterstreppe von Meuchelmördern angefallen. Schwer verwundet vermochte er sich noch in das Gemach des Papstes zu retten, wo Lucrezia ihn erwartete. Ein Cardinal gab ihm die Absolution. Aber seine Jugend siegte; durch Lucrezia und seine Schwester Sancia, die ihm selbst die Speisen kochten, gepflegt, von dem Papste mit Wächtern umgeben, fing er zu genesen an. Da verlor Cäsar die Geduld. Er erschien am Abend des 18. August im Krankenzimmer, jagte Lucrezia und Sancia hinaus und ließ Alfonso durch seinen Hauptmann Michelotto erwürgen. Die Mordthat bekannte er offen. Er entschuldigte sie damit, daß Alfons ihm selbst nach dem Leben getrachtet, und der Papst, schon seit der Ermordung des Herzogs von Gandia unter dem dämonischen Einfluß seines schrecklichen Sohnes, ging schnell über das Verbrechen hinweg, theils weil er nicht wagte Cäsar zur Verantwortung zu ziehen, theils wohl auch weil ihm selbst die Folgen des Mordes nur erwünscht waren.

Lucrezia, durch eine schändliche Mordthat ihres Gatten beraubt, befand sich in einer schrecklichen Lage. Auch wenn sie keine Leidenschaft für den Ermordeten gefühlt hätte, mußte jedes Gefühl in ihr sich gegen den Mörder empören, von dessen teuflischer Selbstsucht sie das Opfer war, gegen den Vater, der diese Frevelthat so gleichgiltig behandelte. Doch hören wir von keinen heroischen Scenen. Lucrezia war fieberkrank; aber sie starb weder vor Gram, noch erhob sie sich als Rächerin gegen den Mörder ihres Gemahls, noch floh sie aus dem schrecklichen Vatican. „In Wahrheit,“ bemerkt Gregorovius, „sie erscheint in diesem furchtbarsten Augenblick ihres Lebens sehr schwach und klein. Aber wir haben kein Recht, von Lucrezia Borgia die Leidenschaften einer großen Seele zu verlangen, wenn sie solche nicht besaß. Wir suchen nur sie als das aufzufassen was sie wirklich war, und wenn wir richtig urtheilen, so war sie eben ein Weib, welches nicht die Macht, sondern nur die Anmuth seiner Natur über das gewöhnliche Maß der Frauen gestellt hat. Dieses junge Weib, das der romantischen Phantasie der Nachwelt wie eine Medea oder wie eine immer lodernde Liebesfackel erschienen ist, hat vielleicht in Wirklichkeit nie eine tiefe Leidenschaft gefühlt. Sie war in der römischen Epoche ihres Lebens stets in Abhängigkeit vom Willen anderer, denn ihr Schicksal wurde erst von ihrem Vater, dann von ihrem Bruder bestimmt.“ Schon im November 1500 meldete der venetianische Botschafter, daß ein neuer Heirathsplan für sie im Werke sei. „Der todte

welchem sich zu befreien ganz und gar nicht so leicht ist, wie der französische Schriftsteller annimmt."

Eine gleich wenig freundlich gesinnte Haltung zeigt der „Golos" in seinem schon einmal kurz erwähnten Artikel über „die preußischen Polen und das Papstthum". Das Schicksal des Grafen Ledochowski wird als ein „Martyrium um der nationalen Sache willen" aufgefaßt. Der „Golos" sagt Preußen nach, daß es den Polen alles mögliche Schlechte zugefügt habe, er speculirt vielfach auf die Unwissenheit der Polen in ihrer eigenen Geschichte. Selbst die Theilung Polens wird herbeigezogen; die Polen sollen es Rußland Dank wissen, daß es dabei den Löwenantheil genommen habe, dadurch wäre wenigstens das „Weichselland" gerettet, so daß nur Westpreußen und Posen den gierigen Preußen anheimgefallen wären. Wenn den Polen so wegen ihrer Opposition gegen den Germanismus Anerkennung gespendet wird, so warnt sie der „Golos" doch davor, sich der Führerschaft der katholischen Clerisei hinzugeben. Das Blatt sagt u. A.:

Wie haben sie sich nur entschließen können, wenn sie gegen die politische Knechtung ankämpfen wollen, sich in die Reihen der Vertheidiger des päpstlichen Absolutismus zu stellen? Es liegt hier eine klägliche Begriffsverwirrung vor. Entweder haben die Polen sich ihre politischen Ziele nicht klar vor Augen gelegt, oder aber sie arbeiten bewußt auf die Herstellung der alten Ordnung der Dinge los. Die Vertheidiger des absoluten Papstthums haben schon jetzt verspielt. Dasselbe hat auch zu keinen Zeiten den Polen Segen gebracht, Polen ist stets nur zum Nachtheil seiner nationalen Interessen dem Papstthum gefolgt. Nun haben die päpstlichen Encykliken, das Unfehlbarkeitsdogma und der Kampf der Hierarchie gegen die Staaten auch die letzte Fühlung des Papstthums mit dem modernen Europa zerrissen. Indem die Polen ihrer nationalen Sache wegen sich unter die Fahne des Papstes schaaren, kämpfen sie nicht so sehr gegen die preußische Regierung, sondern stehen in schroffem Gegensatz zu der politischen und sittlichen Freiheit, aus welcher allein das neue politische Leben hervorgehen kann. In der Lage, in welcher sich die preußischen Polen befinden, erscheint es mehr als unüberlegt, als Vertheidiger eines abgelebten Prinzips auftreten zu wollen, gegen welches die gesammte Gesellschaft und alle Staaten Europa's sich gewaffnet haben, weil es der Civilisation feindselig ist. Die lebendigen Kräfte eines Volkes einem solchen Prinzip zu unterwerfen, heißt sich jeder Zukunft zu begeben. Die Polen pflegen gewöhnlich erst dann klug zu werden, wenn sie ihre Sache bereits verloren haben. Es ist nicht so schwer, zu der Erkenntniß zu kommen, daß der slawische Boden für die Verfolgung der nationalen Ideen der Polen ein weit festerer Grund ist, als das lateinische Papstthum, welches seine historische Mission bereits hinter sich hat und nur noch auf die Entscheidung über sein Schicksal wartet. Durch die altkatholische Bewegung im Schooße der katholischen Kirche selbst und durch die neuen staatlichen Kirchengesetze ist es bereits klar und deutlich vorbereitet."

In dem, was das russische Blatt über das Papstthum sagt, liegt sicher sehr viel Wahres und für die Polen Beherzigenswerthes, wenn es auch für sie bitter sein muß, die Wahrheit aus solchem Munde zu hören.

Aus Wien wird durch den Telegraphen die Nachricht in die Welt gesendet, zwischen Serbien und Rumänien sei bei der jüngsten Anwesenheit des Fürsten Milan in Bukarest ein Schutz- und Trutzbündniß vereinbart, in dem beide Länder sich zu thätigem Beistande verpflichten in jedem Falle von acht speciell aufgeführten Punkten. Uns wundert dabei nur, daß die beiden Fürsten das so brühwarm den Herren Wienern verrathen haben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Juni. Wenn es als feststehend zu erachten ist, daß die Reichsbehörden in ihrer gegenwärtigen Organisation eine Erweiterung erfahren sollen, weil man mit ihrem jetzigen Bestande die Arbeit nicht in gewünschter Weise erledigen kann, so darf schon in diesem Augenblick als sicher angenommen werden, daß sich die Reformpläne nicht auf das mehrfach erwähnte neu zu begründende Reichs-Generalsecretariat beschränken werden. Man ist in der letzten Zeit außerdem auch auf ein älteres Project zurückgegangen, welches bereits in den Hintergrund getreten war, auf das Reichsjustizamt. Es hat sich herausgestellt, daß namentlich bei dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze eine derartige Einrichtung ganz unentbehrlich werden, schon vorher aber als besonders nützlich sich erweisen möchte. Die Pläne liegen vor und die Verhandlungen über ihre Ausführbarkeit sind wieder in Fluß gekommen. Man hatte früher angenommen, daß der Geh. Ober-Justizrath Dr. Förster Director des Reichsjustizamtes werden würde, doch ist diese Vermuthung mit der Ernennung dieses hochverdienten Beamten zum Director im preußischen Cultusministerium hinfällig geworden. Auch der mecklenburgische Geh. Justizrath Amtsberg, der später für diese Stelle in Aussicht genommen war, wird jetzt nicht mehr genannt, sondern ein hochgestellter preußischer Beamter, der allerdings auch zu den preußischen Bundesraths-Bevollmächtigten gehörte und an den Berathungen der Reichsjustizgesetze in einem früheren Stadium wesentlichen Antheil hatte. — Die Militär-Strafprozeß-Ordnung, welche hier von einer eigens berufenen Reichscommission entworfen worden, ist im Februar d. J. dem Kriegs-Minister zu weiterem Befinden übergeben worden. Man hat sich vielfach gewundert, daß seitdem dieser wichtige Gegenstand vollkommen geruht hat, zumal es hieß, dieser Entwurf werde mit den übrigen Reichsjustizgesetzen an den Bundesrath und den Reichstag gelangen. Als Grund für die Verzögerung war bisher der Umstand angeführt worden, daß man zunächst den Ausgang der Reichstagsberathungen über das Militärgesetz abwarten müsse. Nachdem jetzt auch dieser Grund in Fortfall gekommen, scheint sich die frühere Angabe zu bestätigen, daß der Entwurf im Kriegsministerium so erheblichen Bedenken begegnet sei, daß man eine vollständige Umarbeitung desselben beschlossen habe. Es ist kaum anzunehmen, daß die Militärstrafprozeßordnung schon in nächster Zeit an den Bundesrath gelangen werde. — Bei den Vorarbeiten zur Einführung des Civilehe-Gesetzes bildeten die für die Qualification der Standesbeamten aufzustellenden Grundsätze nicht geringe Schwierigkeiten. Man ist entschlossen, ganz besonderes Gewicht auf die Ehrenhaftigkeit des Charakters und die Zuverlässigkeit der betreffenden Personen zu legen, und es ist jetzt, da man ja meist auf erfahrene Beamte wird zurückgreifen müssen, als nothwendig erkannt worden, die Pensionsberechtigung der Civilstandsbeamten festzustellen. Hier in Berlin macht die Beschaffung der Locale für die Civilstandsämter große Schwierigkeiten.

— Daß der Tod Mallinckrodt's auch beim Fürsten Bismarck einen lebhaften Eindruck hervorrufen würde, konnte man sich wohl denken. Nachträglich will die „Tr." darüber Einzelnheiten erfahren haben. Die Nachricht von dem unerwarteten Tode erhielt der Kanzler darnach nicht aus seiner gewöhnlichen Umgebung, sondern durch einen zufälligen Besuch aus einem darüber hinausgehenden Kreise. Er würdigte den großen Verlust der Centrumspartei vollständig, und, indem er die hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen anerkannte, charakterisirte er denselben als seinen bedeutendsten, als seinen consequentesten, zugleich auch als seinen frühesten Gegner, der sofort an der Schwelle der Neugestaltung Deutschland's im Jahre 1866 die Stellung der Ultramontanen zu der nationalen Politik Bismarck's errathen und den Kampf seiner heute so sehr angeschwollenen Partei gegen das deutsche Reich als vereinzelter Partisan im constituirenden Reichstage eingeleitet habe; die wenigen Worte, die damals der Verstorbene von der Tribüne gesprochen, hätten ihn, Bismarck, sofort ahnen lassen, worauf es von dieser Seite gegen ihn abgesehen sei, während ein Reichensperger das viel weniger oder gar nicht hätte durchblicken lassen. Er, Bismarck, erinnere sich genau noch der ersten Rede Mallinckrodt's im Frühjahr 1867, die durch wenige Pinselstriche ihn ganz anders gepackt habe, als die wortreiche Opposition der frondirenden Fortschrittspartei und der sächsischen oder welfischen Particularisten, weswegen er es sich auch nicht habe versagen können, in seiner kurzen Replik damals das Wort „ultramontan" zu gebrauchen, sich dessen wohl bewußt, welche Richtung sich hier im Munde Mallinckrodt's zum ersten Male gegen seine Politik wende, und welche Zukunft in diesem ersten Keime läge. Im Vergleiche damit hätte jede andere Opposition trotz größeren Vordrängens federleicht gewogen. Andere Koryphäen der römischen Fraction kamen in jenem Gespräche neben dem Verstorbenen nicht besonders gut fort. Indem Bismarck insbesondere auch die Aufrichtigkeit des letzteren betonte, soll er von einem anderen hervorragenden Mitgliede derselben Partei gesagt haben: „Ob den wohl die Kirche viel kümmert? Hannover liegt ihm näher. Bis zum Jahre 1870 hat er auf seinen ehemaligen Collegen Beust gerechnet, jetzt soll es der Papst machen; wer weiß, wer künftig noch an die Reihe kommt."

* Ueber die Angelegenheit des Capitän z. S. R. Werner wird der „Schl. Pr." berichtet: „Das Kriegsgericht wird nicht, wie jetzt verbreitet wird, „vielleicht Ende Juni stattfinden", sondern hat bereits Mitte April stattgefunden. Da sein Urtheil noch der Bestätigung des Kaisers bedarf, so ist es natürlich in weiteren Kreisen bis jetzt nicht bekannt. Es muß aber doch die Erwartungen des Anklägers, d. h. des auswärtigen Amtes, wohl nicht erfüllt haben, sonst hätten wir in der „N. A. Z." ohne Zweifel schon dahinzielende Andeutungen gelesen. Immerhin darf man dem so lange hingehaltenen tüchtigen und verdienstvollen Seemann einen baldigen versöhnenden Abschluß wünschen."

— Vor einiger Zeit wollte eine Luxemburger Gesellschaft, selbst oder durch Mittelspersonen, eine directe Eisenbahn von der französischen Festung Longwy nach Luxemburg bauen. Die großherzogliche Regierung verweigerte die Concession, vielleicht in der richtigen Erwägung, daß eine solche Bahn, zumal die luxemburgischen Festungswerke nicht vollständig geschleift sind, möglicherweise internationale Schwierigkeiten schaffen konnte. Unter den Actionären sollen sich auch französische Capitalisten befunden haben. Diese waren über die Ablehnung der Concession verstimmt und verbreiteten, Deutschland habe die Ablehnung veranlaßt, was natürlich nur eine Vermuthung war. Dann ging man weiter und ließ die Neutralität Luxemburg's bedroht sein und was des Unsinns mehr war. Die luxemburgische Regierung hat offenbar umgekehrt im Interesse der Neutralität des Landes die Concession verweigert.

— Der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister wird sich demnächst am Spittelmarkt ein eigenes Vereinshaus erbauen. In dem neuen Vereinshause sollen außer der Centralstelle noch eine besondere Baubörse, ein Bankinstitut für den Bund und mehrere große Säle angebracht werden. Das ganze Parterregeschoß soll an der Straßenfront durch Läden und in seinen hinteren Theilen durch große Restaurationsräume ausgenutzt werden. — In seiner letzten Generalversammlung hat der Bund seine Berathungen über die Arbeitskarten und die Gesellencontrole zu Ende geführt. Die Generalversammlung faßte mit großer Majorität folgende Beschlüsse: 1) es hat eine Controlle der Gesellen durch die Centralstelle stattzufinden; 3) jeder Geselle, welcher bei einem Bundesmeister noch nicht gearbeitet, hat sich an der Centralstelle eine Arbeitskarte persönlich zu lösen; 3) nur solche Gesellen sollen bei Bundesmitgliedern beschäftigt werden, die eine Arbeitskarte unterschrieben haben. In derselben Versammlung wurden auch die Normativbestimmungen für Lehrlingsschulen durch definitive Annahme zum Beschluß erhoben.

Posen, 4. Juni. Der hiesige Correspondent des Krakauer „Czas" erfährt aus sicherer Quelle, daß die Gerichtsbehörden in Ostrowo aufgehört haben, den ehemaligen Erzbischof von Posen und Gnesen „Erzbischof" zu nennen, und daß sie ihm den einfachen Titel „Graf Ledochowski" beilegen.

München, 4. Juni. Der heutigen Frohnleichnamsprocession hat der König mit dem großen Cortège beigewohnt. Auch die Minister, die Generalität und die Spitzen der Behörden nahmen an der Procession Theil.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juni. Wie die „Pr." erfährt, wurde heute dem Director der Elementar-Versicherungsbank, Ignaz Winter, der vom Landesgerichte gefaßte Beschluß auf Einleitung der Special-Untersuchung wegen Betrugs bekannt gegeben und Winter hierauf vom Untersuchungsrichter Baron Wittmann in Haft behalten.

Pest, 2. Juni. Der Wasserstand der Theiß bei Szegedin ist 22 Fuß. Die ganze Gegend schwebt in der größten Gefahr. Das ganze Alföld ist bereits überschwemmt, das Unglück unbeschreiblich.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Die legitimistische „Union Nationale" von Montpellier veröffentlicht ein Schreiben, worin angekündigt wird, daß Graf Chambord die Beschlüsse des Congresses der legitimistischen und katholischen Presse von Tours vollständig billigt. — Der „Rappel" hat erfahren, daß die Regierung sich endlich mit dem Einverständniß beschäftige, welches zwischen den Carlisten und dem Präfecten von Pau geherrscht habe. Man spreche von seiner Entlassung, da das Vorgehen dieses Beamten leicht internationale Schwierigkeiten hätte herbeiführen können. — Französische Blätter bemühen sich, die edle Spielerbande, hoch und niedrig, nach Bagnères de Luchon zu lenken, „welches seit dem Kriege ein wahres Baden-Baden geworden, nur daß die Spielbank oder vielmehr die Spielbanken sich jenseit der nahen Grenze in dem Landhause San Antonio und in dem spanischen Orte Besost befinden." Es ist also auch jetzt dafür gesorgt, daß die französischen Badzigeuner nicht zu Grunde gehen.

Spanien.

— Eine Correspondenz des „Journal des Debats" aus Madrid, 26. Mai, die sich mit dem neuen deutschen Gesandten Grafen Hatzfeldt beschäftigt, erregt viel Heiterkeit. Es heißt in dieser Correspondenz: „Er ist vollständig undurchdringlich. Er kommt hier an als Tourist, bewunderungswürdig empfohlen; er geht überall hin, macht und erhält Besuche, spricht gern mit aller Welt, mit den Ministern sowohl als mit den Personen aller Parteien. Wenn man ihn zu sondiren sucht, so hält die Erforschung kurz an bei einem liebenswürdigen Lächeln, eine Art von polirtem Stahlpanzer, der nichts durchdringen läßt, weder von außen noch von innen. Besonders für die preußische Gesandtschaft ist er das geheimnißvollste Räthsel. Man behandelt ihn dort wie eine unbestreitbare Autorität; aber außer den Empfehlungen, welche natürlich sehr warm sind, läßt er kein Stück officielles Papier ausgehen, welches zu erkennen gäbe, für welche Sache er kommt oder nicht kommt." — Man verschweigt ein Geheimniß nicht besser, als wenn man es selbst nicht weiß, und Graf Hatzfeldt hat es leicht, seine Undurchdringlichkeit zu bewahren, da er nichts zu verrathen hat. Er hat vom Reichskanzler gar keine Aufträge erhalten, denn wir verfolgen in Spanien zur Zeit gar keine Plane, am wenigsten den, einem deutschen Prinzen die Krone zu verschaffen.

Barcelona, 3. Juni. Der Brigadier Salamanca hat in der Nähe von San Vincente (Provinz Logrono) eine carlistische Abtheilung von 3000 Mann geschlagen und San Vincente besetzt.

Santander, 3. Juni. Der General Loma ist hier eingetroffen. — Die Carlisten concentriren sich in großer Anzahl bei Estella, wo eine Schlacht erwartet wird.

Italien.

Rom, 1. Juni. Ueber die Ermordung des Grafen Faina wird folgendes Nähere berichtet: Graf Claudio Faina kehrte am Nachmittage des 25. d. aus Viterbo, wohin er zum Jahrmarkt gefahren war, mit noch drei anderen Personen nach Orvieto zurück. Auf der alten toskanischen Poststraße, zwischen Montefiascone und Orvieto halten vier vermummte Gestalten den Wagen auf, bemächtigten sich der vier Reisenden und führen die gute Beute mit sich in die Berge. Doch der Streich galt dem Grafen, denn bald wurden die drei freigelassen, während der Graf gezwungen ward, an seinen Sohn zu schreiben, die Summe von 150,000 Lire für seine Auslösung an einen näher bezeichneten Ort zu senden. Der alte Faina schrieb mit zitternder Hand, was die Räuber ihn hießen, und diese sorgten dafür, daß der Zettel in die Hände des Sohnes gelangte. Allein während dieser die nöthigen Anordnungen trifft, das Geld zusammenzubringen und abzusenden, steigt in den Räubern der Verdacht auf, der Graf könnte ganz andere Dinge dem Zettel anvertraut haben, als sie gewünscht — sie hatten als Analphabeten den Inhalt desselben nicht controliren können — und so wurde Faina nach kurzer Ueberlegung ermordet. Die Kunde davon verbreitete sich bald und die Behörden von Orvieto und Viterbo begannen sogleich ihre Jagd auf die Räuber, die aber bei Zeiten für ihre Sicherheit gesorgt haben dürften. Nicht lange vor Faina ward Graf Francesco Cozza von Orvieto in ähnlicher Weise weggefangen.

England.

Glasgow, 3. Juni. Heute hat hier eine Versammlung von Besitzern der schottischen Eisenwerke stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Hochöfen nicht eher wieder in Betrieb zu setzen, bis die Arbeiter die Lohnherabsetzung angenommen haben würden. In zwei großen Eisenwerken haben die Arbeiter unter Acceptation der Reduction der Löhne die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

Türkei.

Constantinopel, 1. Juni. Die Pforte erhielt von Berlin die officielle Verständigung, daß der deutsche Kaiser den Baron Freiherrn v. Werther zum Vertreter Deutschland's in Constantinopel ernannt habe.

Amerika.

* **Rio de Janeiro**, 6. Mai. Der Kaiser theilte in der Thronrede mit, daß seine Tochter, die Gräfin Eu, guter Hoffnung sei, welche Nachricht für die brasilianische Thronfolge von Bedeutung ist. Die Ehe der seit 1864 mit dem Grafen Eu (ein Enkel Louis Philipp's, Sohn des Herzogs von Nemours) vermählten muthmaßlichen Thronfolgerin, Kronprinzessin Isabella, war bisher kinderlos; wäre sie dies geblieben, so würde die Krone nach dem Tode Isabellen's an den Prinzen Pedro, ältesten Sohn des Prinzen August zu Sachsen und der vor drei Jahren verstorbenen Prinzessin Leopoldina, zweiter Tochter des Kaisers, übergegangen sein. Jetzt scheint also eine Gewähr für die directe Thronfolge wenigstens bis in's zweite Glied gegeben zu sein. — Der gefangene Bischof von Olinda (der in nächster Woche seinen am 28. v. M. verhafteten Amtsbruder von Para als Schicksalsgenossen in Rio begrüßen kann) lebt eben so herrlich in der neuen Welt wie ein anderer, hoch über ihm stehender angeblicher Gefangener in der alten. Er hat prächtige Gemächer, speist auf's opulenteste, kann Besuch empfangen, welchen und so viel er will, darf sich außerhalb des Forts St. Joao unbeaufsichtigt bewegen, wird mit der größten Achtung behandelt, kurz, ist ein Gefangener nur dem Namen nach. Das hindert ihn natürlich nicht, sich als Martyrer aufzuspielen und in einem Hirtenbriefe aus der Gefangenschaft von Ketten, finsterm Kerkerloch, Peinigern und ähnlichem Zubehör des Martyriums zu reden. Der Commandeur des Forts S. Joao nahm diese Ausdrücke indessen übel auf und verlangte schriftlich eine Erklärung, worauf dem in die Enge getriebenen Bischof nichts übrig blieb als die Antwort, daß er eben — bildlich gesprochen habe. Wenn diese Art bildlicher Sprache nur nicht eine verzweifelte Aehnlichkeit mit der Lüge hätte! Der Bischof weiß recht wohl, daß seine Heerde den Brief ihres Hirten wörtlich und nicht bildlich verstehen wird. Die Tactik der römischen Hierarchie ist überall dieselbe, Falschmünzerei mit Worten hüben und drüben des Atlantischen Oceans.

Danzig, 5. Juni.

* Die Breslauer Deputation, mit dem Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck an der Spitze, hat sich sehr eingehend über die hiesigen Canalisations- und Berieselungsanlagen informirt und, wie wir hören, sich sehr günstig über dieselben ausgesprochen. Auch der Herr Oberbürgermeister Hobrecht aus Berlin, der vor einiger Zeit die Anlagen besichtigte, hat sich in derselben Weise geäußert. Einige Berliner Blätter benutzen zwar den Umstand, daß Herr Oberbürgermeister Hobrecht noch nicht amtlich seiner Ansicht über die Sache Ausdruck gegeben hat, dazu, dies Schweigen zum Nachtheil der Danziger Canalisations-Werke zu deuten und die Zweckmäßigkeit derselben in Zweifel zu ziehen. Ein Blatt geht sogar soweit, zu behaupten, die hiesigen Werke seien gesundheitsgefährlich, die für sie aufgewendeten Millionen seien weggeworfen und außerdem würden durch die Canalisation der Landwirthschaft kostbare Düngerstoffe vorenthalten. Alle diese Artikel, die eine merkwürdige Uebereinstimmung mit einer Broschüre zeigen, deren Autor einer auf Verwerthung der Fäcalstoffe gerichteten Fabrik in der Nähe von Danzig nicht unbekannt sein dürfte, tragen indeß den Stempel der tendenziösen Mache an der Stirn und es lohnt nicht der Mühe, sie zu widerlegen. In Danzig selbst befindet sich heute wohl kaum noch ein Dutzend urtheilsreifer Männer, die den Muth hätten, den Segen der hiesigen Canalisations-Anlage zu bestreiten.

* Während in den Nachbarkreisen rund um Danzig die Amtsvorsteher bereits in amtlicher Function sind, befindet sich der Landkreis Danzig noch in der alten Verfassung. Wie wir erfahren, ist die Einführung der Amtsvorsteher hier dadurch verzögert worden, daß in Folge der durch eine Deputation der Kaufmannschaft dem Herrn Oberpräsidenten überreichten Petition für die Bildung eines eigenen Amtsbezirks für das Stromgebiet der alten Weichsel (von Neufähr bis zum Hafen von Neufahrwasser) das Tableau über die Bildung der Amtsbezirke einer nochmaligen Erörterung unterzogen worden ist.

* Heute Vormitag wurde S. M. Glattdecks-Corvette „Louise" in Dienst gestellt, nachdem die Mannschaft für dieselbe gestern Abend per Bahn von Wilhelmshaven angekommen war. Commandant des Schiffes ist der Corvettencapitän Arendt. Außerdem sind an Offiziren noch an Bord: Capitänlieutenant v. Levetzow als I. Offizier und die Lieutenants zu See Köthner und Fischer.

* Das Saatkartoffelgeschäft des Rittergutsbesitzers Hrn. Busch in Gr. Massow und die „Preußische Portland-Cement-Fabrik Bohlschau" bei Neustadt i./W. sind auf der Landwirthschaftlichen Ausstellung in Thorn prämiirt worden.

* Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß alle bereits volle drei Jahre und länger provisorisch angestellten Volksschullehrer, welche bisher die vorgeschriebene Wiederholungsprüfung nicht bestanden haben, von der Aufsichtsbehörde zur Ablegung dieser Prüfung ausdrücklich aufgefordert werden.

* Vom preußischen Handelsministerium wird die Verordnung über die Maximalzahl der Insassen eines Eisenbahn-Coupés während der Sommermonate den Eisenbahn-Directionen in einschärfende Erinnerung gebracht.

Alfonso sollte durch einen zweiten größeren Alfonso ersetzt werden," und angelockt von den Bildern einer glänzenden Zukunft ließ der Leichtsinn und die Eitelkeit der schönen jungen Frau die Schattengestalt des unglücklichen Alfonso bald in Vergessenheit versinken.

Jener „zweite größere Alfonso" war der Erbprinz von Ferrara, Sohn Ercole's I. Wieder waren es lediglich politische Zwecke, welche Alexander bei diesem Ehebündniß im Auge hatte. Der Herzog und sein Sohn sträubten sich anfangs aufs hartnäckigste gegen die Verbindung mit den Borgia und, mehr als das, mit einer Pfaffentochter, die solche Schicksale durchlebt hatte, und eines solchen Rufes genoß, wie Lucrezia Borgia. Doch Alexander's VI. Bundesgenosse Ludwig XII. legte sich in's Mittel, und nachdem der Papst dem Herzog ungeheure Geldsummen, beträchtliche Gebietsabtretungen und andere Vortheile als Mitgift zugesagt, wurde im September 1501 der Ehevertrag abgeschlossen. Lucrezia selbst war außer sich vor Freude. Die Demüthigung, welche für sie in dem langen Sträuben Alfonso's lag, scheint sie nicht empfunden zu haben. „Wir entdecken", sagt Gregorovius, „keine Spur von sittlichem Stolz in ihr. Wir sehen nur Zeichen einer kindlichen naiven Freude über das bevorstehende Glück." Am 30. December 1501 wurde die Vermählung unter glänzenden Festlichkeiten im Vatican begangen.

So schlimm die Gerüchte über das Leben Lucrezia's während ihrer römischen Periode lauten, so einstimmig in das Lob der Zeitgenossen über ihr Leben als Fürstin in Ferrara. Aus diesem Contrast schließ Gregorovius wohl mit Recht, daß jenen ersteren die Erfindung erbitterter Feindschaft zu Grunde liegt. Wie man indeß auch über die Geschichte Lucrezia's während ihrer römischen Zeit urtheilen mag, über ihr Leben während ihrer Ferrarischen Epoche kann kein Zweifel obwalten. Ihre Vermählung mit Alfonso bildete den entscheidenden Wendepunkt in ihrer Lebensgeschichte. Sie lief aus einer klippenvollen See in einen Hafen der Ruhe ein, und sühnte, was in ihrer Vergangenheit zu sühnen war, durch ein Benehmen und eine Thätigkeit, welche ihr die Liebe ihrer Angehörigen und ihres Volkes erwarben.

* Dem Cap. z. S. Przewisinsky und dem Corv.-Cap. v. Blanc ist der Rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife verliehen worden.

m. [Selonke's Theater.] Gestern Abend trat zum ersten Male das Septett der italienischen Tonkünstler auf, welche auf neu erfundenen Instrumenten aus gebranntem Thon musiciren. Wir hörten zwei Concertstücke: „Miserere del Trovatore" (Verdi) und „Capriccio Originale" (Grossi), welche in so präciser Ausführung und klangreicher Tonfülle (wie das Flötenregister einer schönen Orgel, nur mit dem Unterschiede, daß jedes Instrument für sich melodisch schattirt wird) zum Vortrag gebracht wurden, daß sie das Publikum stürmisch da capo verlangte.

* Verkauft wurden die Grundstücke: 1. Schwarzes Meer No. 68 von dem Frl. Steinhausen an den Kaufmann Pahde für 7000 ℛ; 2. Kl. Mühlengasse No. 3 von der Wittwe Neumann an den Rentier Waldau für 6300 ℛ; 3. Langgarten No. 113 von dem Fuhrherrn Brandt an den Conditor Eyßner für 6000 ℛ; 4. Langgasse No. 60 u. 61 von dem Kaufmann Aug. Momber an den Kaufmann Jul. Momber für 35,000 ℛ; 5. am Vorst. Graben No. 4 u. 5 von dem Rentier Hülff an den Kaufmann Hülff jun. für 6300 ℛ.

* Für die am 29. d. hierselbst beginnende Schwurgerichtsperiode ist Herr Appellations-Gerichtsrath Gesewius zum Vorsitzenden ernannt.

⊙* Strasburg, 3. Juni. Eine interessante Entscheidung auch für weitere Kreise, in Ausführung der Bestimmungen der neuen Kreisordnung, hat vor Kurzem das Verwaltungs-Gericht für den Regierungsbezirk Marienwerder gefällt. Der Rittergutsbesitzer v. Sypniewski auf Zmiewo hiesigen Kreises suchte bei dem Kreisausschusse den polizeilichen Consens zum Betriebe der Schankwirthschaft auf seiner Besitzung nach, zur besseren Zügelung seiner eigenen Leute, die es sich für gewöhnlich beikommen ließen, ein vis-à-vis dem Gutsgehöfte Zmiewo belegenes, zum Nachbargrunde Bickeneck gehöriges Kruggrundstück zu betreten, auf welchem neutralen Boden dem 2c. v. Sypniewski eine Autorität nicht zustand. Der Kreis-Ausschuß, in Erwägung der obwaltenden Verhältnisse, beschloß Ertheilung der Schankerlaubniß und hiergegen legte der Landrath des Kreises Berufung ein, worauf von dem Verwaltungs-Gericht dahin entschieden ist, „daß, da die Berufung nur gegen Entscheidungen des Kreis-Ausschusses zulässig ist (§ 155 der Kreisordnung), unter dem Ausdrucke „Entscheidungen" aber nach dem Sinne der bezüglichen Gesetzesstelle, so wie nach der Absicht und dem Zusammenhange des Gesetzes nur die in den §§ 140 ff. vorgeschriebenen Verfahren getroffenen Entscheidungen zu verstehen sind, in dem vorliegenden Falle aber eine solche Entscheidung gar nicht getroffen ist, mithin die von dem Landrathe eingelegte Berufung nicht statthaft war und der Kostenpunkt sich nach § 162 und § 163 erledigt, — die von dem Landrath eingelegte Berufung gegen den Beschluß des Kreis-Ausschusses des Kreises Strasburg, durch welchen dem Gutsbesitzer v. S. zu Z. die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft ertheilt worden ist, für nicht statthaft zu erklären und demnach zurückzuweisen ist."

* Königsberg, 5. Juni. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich dem verstorbenen Altkatholiken Müller die Begräbnißstätte in geweihter Erde vom Propst Dinder verweigert und die Beerdigung in der vom Propste angewiesenen ungeweihten Erde auf Anordnung des damals durch den Polizeirath Möbius vertretenen Königliche Polizei-Präsidiums vollstreckt. Die hinterlassene Ehefrau Müller's hat sich dabei nicht beruhigt, und auf dem Beschwerdewege jetzt eine vom 27. Mai datirte Verfügung des Cultusministers und des Ministers des Innern erzielt, in welcher die Beschwerde für begründet erachtet wird, „indem nach dem Resultate der inzwischen zum Abschlusse gebrachten Ermittelungen für festgestellt anzunehmen ist, daß die Grabstelle auf dem ungeweihten Theile des Kirchhofes belegen und ein auf diesem ungeweihten Platze gewährtes Begräbniß als ein ehrliches im Sinne des Landrechts nicht angesehen werden kann." Von dieser Auffassung sind die betr. Behörden in Kenntniß gesetzt. Eine weitere Remedur eintreten zu lassen, sehen sich die Minister indeß nach Lage der Sache außer Stande. Insbesondere kann die beantragte Genehmigung zur Umbettung der Leiche nicht ertheilt werden, da der Ausgrabung der Leiche des an der Cholera Verstorbenen sanitätspolizeiliche Bedenken entgegenstehen. Auch kann dem Antrage, dem Propst Dinder, oder wenn dieser es nicht thue, dem altkatholischen Pfarrer Grunert aufzugeben, „den ungeweihten Theil des katholischen Kirchhofes oder wenigstens das Grab einzuweihen" nicht stattgegeben werden, weil es den staatlichen Behörden nicht zusteht, einem Geistlichen einen derartigen Auftrag zu ertheilen.

— Die „Ostpreuß. Ztg." erzählt folgendes Curiosum: „Vor kurzer Zeit starb in einer größeren Provinzialstadt ein älterer, in gut situirten Verhältnissen lebender Junggeselle, welcher in seinem Testamente einen entfernten Verwandten, in Graudenz wohnhaft, zum Universalerben einsetzte, hieran jedoch die Bedingung knüpfte, daß derselbe circa 8000 verschiedene Gegenstände, welche jener im Laufe der Jahre gestohlen, den resp. Eigenthümern zurückgeben solle. Zur Orientirung für den Erben war jedes einzelne Stück mit einer Nummer versehen, und diese wiederum in einem Buche notirt, auf dessen Titelblatt das lateinische Sprichwort „Nulla dies sine linea" stand. Der Name des Eigenthümers, sowie das Datum des Diebstahls war bei dieser Nummer eingetragen. Es fand sich, daß der Erblasser nur an solchen Tagen nicht gestohlen hatte, an denen er bettlägerig krank gewesen war. Diese Tage waren gewissenhaft angegeben und es scheint, als ob er sich damit vor sich selbst hat entschuldigen wollen, daß er seinem Wahlspruche zeitweise untreu sein mußte.

Braunsberg, 3. Juni. Der Stadtsecretär Leopold Ebert hieselbst ist wegen wiederholter Unterschlagung im Betrage von 1180 ℛ zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt und auf die Dauer von einem Jahre zur Bekleidung von öffentlichen Aemter für unfähig erklärt.

* Aus Littauen, 4. Juni. In der letzten General-Versammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren in Goldap lag ein Schreiben des Berliner Unionclubs vor, in welchem aufgefordert wird zahlreich auf dem Bremer Congreß der deutschen Pferdezüchter zu erscheinen und dort eine Commission wählen zu helfen, bestehend aus Staatsbeamten und Vertretern der einzelnen Provinzen. Die General-Versammlung nahm mit großer Majorität folgenden Antrag an: „Der Centralverein wolle beschließen: Das folgende Schreiben an den Vorsitzenden des zweiten Congresses deutscher Pferdezüchter zu Bremen gelangen zu lassen: „Der landwirthschaftliche Centralverein für Littauen und Masuren protestirt hiermit energisch und bestimmt gegen die Wahl von Vertretern in Sachen der Pferdezuchtfrage für die einzelnen Provinzen durch den Congreß in Bremen. Er ist der Meinung, daß die anerkannten landwirthschaftlichen Vereine die natürlichen und besten Organe der Provinzen sind, um ihre Vertreter in dieser Sache zu wählen. Diesen Protest bei den betreffenden Verhandlungen des Congresses an passender Stelle zur Verlesung und die Sache zur Debatte zu bringen, wird der Vorsitzende des Congresses gebeten."

Zuschrift an die Redaction.

Der um 8 Uhr Morgens von Oliva abgehende Wagen der Pferde-Eisenbahn trifft in der Regel in Langefuhr kurz nach Abgang des von dort nach Danzig gehenden Wagens ein, so daß die von Oliva ankommenden Passagiere genöthigt sind, 15 bis 20 Minuten auf ihre Weiterbeförderung zu warten. Dieser besonders für Geschäftsleute höchst störende Aufenthalt würde sich durch eine unbedeutende Abänderung des Fahrplans, auch schon durch etwas zeitigeren Abgang des Wagens von Oliva vermeiden lassen, und die Direction sich dadurch den Dank aller Betheiligten erwerben. r.

Vermischtes.

Berlin. Die Zimmergesellen, welche bei der „Flora" beschäftigt gewesen, haben am 3. Juni früh die Arbeit eingestellt und mit ihrem Handwerkzeug den „Bau" verlassen.

— Die „Tribüne" schreibt: „Das Gastspiel der Meininger Hofschauspieler hat in hiesigen theatralischen Kreisen eine wahrhaft revolutionäre Bewegung hervorgerufen; in beiden Lagern wird pro und contra den Leiter der Meininger Hofbühne, den Herzog Georg, Partei ergriffen. Nicht unbeachtet ist es geblieben, wie mit großem Interesse der Königliche Hof das Gastspiel verfolgt hat und wie namentlich der Kronprinz sich offen und rückhaltslos zu Gunsten des Ensembles der Meininger ausgesprochen hat. Wie wir erfahren, hat der Kronprinz in höchst verbindlichen Worten an den General-Intendanten v. Hülsen ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Bewunderung über die historisch getreuen prächtigen Decorationen und Costüme der Meininger ausspricht und gleichzeitig dem Herrn Intendanten das bekannte große Costümwerk von Weiß übersendet. Im weiteren Texte des Briefes äußert sich der Kronprinz dahin, daß die Berliner Hofbühne bei den ihr zur Disposition stehenden großen finanziellen Zuschüssen in Decoration, Ausstattung und in der mise en scène mindestens doch mit den Leistungen der kleinen Meiningen'schen Hofbühne concurriren könnte, welch' letzterer nur so bescheidene Mittel zur Verfügung ständen. Hr. v. Hülsen soll nun in seiner Antwort an den Kronprinzen demselben für die Uebersendung des Weiß'schen Costümwerkes seinen tiefgefühlten Dank ausgesprochen und dabei bemerkt haben, daß die vielgepriesenen Meininger in manchen Punkten über das ABC der Costümkunde nicht hinausgekommen seien; als Beweis für diese seine Ansicht wolle er nur anführen, daß die Römer niemals Sandalen mit Absätzen getragen hätten, wie dies bei der Aufführung von Julius Cäsar die Meininger thun, und daß es den Römern niemals eingefallen sei, bunte oder schwarze Bänder um die Kniee zu tragen. Noch an demselben Tage, an welchem der Kronprinz das Schreiben des Herrn v. Hülsen empfangen hatte, führte er seinen ältesten Sohn zu den Meiningern in die Friedrich-Wilhelmstadt. Der Kaiser hat alsdann unmittelbar nach seiner Ankunft von Wiesbaden von seiner Sommerresidenz Babelsberg auch das Meiningensche Gastspiel zweimal mit seiner Gegenwart beehrt, und ist es auch nicht unbemerkt geblieben, daß der Kronprinz bei der letzten Militärvorstellung im Opernhause, „Sardanapal", gleich nach Anfang des Ballets das Theater verließ.

Ratibor, 2. Juni. [Mordanfall gegen einen Staatsanwalt.] Der „O.-Schl. Anz." schreibt: Heute in den Morgenstunden durchlief plötzlich die Kunde von einem gestern Abend ausgeführten Mordanfall die Stadt. Ein hiesiger Oberstaatsanwaltsgehilfe wurde, als er Abends seine im dritten Stock belegene Wohnung aufsuchen wollte, plötzlich von einem ihm auflauernden Individuum hinterrücks mit einer Axt angefallen und durch sieben Hiebe so lebensgefährlich verwundet, daß sein Tod voraussichtlich nur eine Frage der Zeit und zwar nur einer sehr kurzen Spanne Zeit ist. Vor der Entréethür, die nach dem Zimmer des unglücklichen, bedauernswerthen Opfers tückischer Nachsucht — denn nur diese läßt sich als Motiv des Attentats annehmen — führte, bemerkte man zwei Blutlachen und auch an der gegenüberliegenden Wand waren die Spuren der That deutlich zu sehen. Der Verbrecher muß dieselbe von der untersten Stufe der Treppe aus, welche nach dem vierten Stocke hinaufführt, ausgeführt und sich wahrscheinlich zu diesem Zwecke in einer augenblicklich leer stehenden Wohnung, die vis-à-vis der Wohnung des tödtlich Verletzten lag, aufgehalten haben, denn in dem Entrée derselben wurden bei der Nachforschung, die man zur Auffindung des Attentäters anstellte, ein Paar geflickte Gamaschen und zwei Streichhölzer entdeckt. Unsere Sicherheits-Behörde hat inzwischen alles Mögliche aufgeboten, um den Urheber des Mordanfalles aufzuspüren und u. A. in Plania, wo ein eben aus dem Zuchthause entlassener Sträfling sich aufhält, gegen den nicht unerhebliche Verdachtsmomente vorliegen sollen, die nöthigen Recherchen angestellt. — Eben kommt uns noch die Nachricht zu, daß die Gamaschen, von welchen eben die Rede gewesen, bereits recognoscirt worden, daß aber der Eigenthümer derselben bis jetzt nicht zur Haft gebracht werden konnte, da er sich derselben durch die Flucht entzogen hat.

— In Großwardein ist dieser Tage eine 62jährige Frau aus der ärmeren Klasse mit einem gesunden Mädchen niedergekommen. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Wien, 31. Mai. Das „N W. T." bringt von einem gar wohl unterrichteten Gewährsmanne zwei neue Geschichten der Fürstin Pauline Metternich, deren Verantwortlichkeit wir dem genannten Blatte freilich überlassen müssen: „In einer Soirée bei dem Herzog von Decazes waren unter den Gästen vornehmsten Ranges zwei, auf welche sich die besondere Aufmerksamkeit der illustren Gesellschaft richtete. Eine davon war die Gräfin von Paris, die Gemahlin des künftigen — Königs von Frankreich, wenn es nämlich nach dem Wunsche der Orleanisten geht, die andere war die Fürstin Pauline Metternich. Und als die letztere nun die Königin in spe erblickte, da ward sie von ihrem Jammer über die im Exil befindliche Freundin Eugenie so hingerissen, daß sie vor jene hintrat, sie mit stolzem Blicke von oben bis unten maß und — weiterging. Fünf Minuten später wußte die ganze Gesellschaft, was vorgegangen, der Herzog von Decazes war in Verzweiflung und bat die Fürstin flehentlich, doch das Gastrecht, auf welches die Gräfin von Paris Anspruch habe, zu beachten. Kaum hat der Herzog die Fürstin verlassen, so eilt diese in den Saal, sucht die Gräfin von Paris, geht hin und macht vor ihr, ohne ein Wort zu sprechen, ein tiefes Compliment, aber ein so höhnisches „Buckerl", wie sich die Wiener nur ausmalen können, wenn sie an die Gallmeyer denken. Die Gräfin von Paris entfernte sich nach dieser Scene, aber auch die Fürstin hielt es für Zeit, sich zurückzuziehen. Ein paar Tage später war Soirée bei dem Marschall Mac Mahon. Wieder trafen die beiden Frauen zusammen und wieder gab es einen Eclat. Fürstin Metternich hatte nämlich die Gräfin von Paris kaum gesehen, als sie ihr entgegentrat und ihr in gereiztem Tone die Worte zurief: Aujourd'hui nous sommes chez nous! Diesmal lief die Sache aber doch nicht so glatt ab. Unser Gewährsmann berichtet uns nämlich, daß der ehemalige Botschafter Oesterreich-Ungarns am französischen Hofe, Fürst Metternich, eingeladen worden sei, „seinen Aufenthalt in Paris abzukürzen, aber ja nicht ohne seine Frau abzureisen."

— Die Spanier haben an den Kämpfen mit den Carlisten noch nicht genug Aufregung; auch in dieser für sie so trüben Zeit ergötzen sie sich an den Stiergefechten. Vorigen Sonntag floß in Barcelona beim Stiergefechte nicht nur Thier-, sondern auch Menschenblut. Ein Stier nämlich, der dreimal die hohe Barrière übersprang, verletzte hierbei mehrere Zuschauer, worunter einen tödtlich. Nebstdem brachte er vier Pferde um, verwundete den Picador und spießte den Espada Bartolo. Zwei Opfer wurden bereits begraben. Den Picador soll auch das gleiche Loos erwarten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 4. Juni. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine flau. Roggen loco und auf Termine ruhig. — Weizen pr. Juni 126℔. 1000 Kilo 256 Br., 255 Gd., pr. Juni-Juli 126℔. 253 Br., 252 Gd., pr. Juli-August 126℔. 251 Br., 250 Gd., pr. August-September 126℔. 247 Br., 246 Gd., pr. Sept.-October 126℔ 241 Br., 240 Gd. — Roggen pr. Juni 1000 Kilo 183 Br., 181 Gd., pr. Juni-Juli 177 Br., 176 Gd., pr. Juli-August 173 Br., 172 Gd., pr. August-September 171 Br., 170 Gd., pr. September-October 169 Br., 168 Gd. — Hafer fester. — Gerste ruhig. — Rüböl fest, loco 59, pr. October pr. 200 Pfund 61. — Spiritus flau, pr. 100 Liter 100 % pr. Juni-Juli 52¾, pr. Juli-August 54½, pr. August-Sept. 55½, pr. September-October 56½. — Kaffee fest, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 12,00 Br., 11,50 Gd., pr. Juni 11,50 Gd., pr. August-Dezember 12,00 Gd. — Wetter: Schön.

Bremen, 4. Juni. Petroleum matt, Standard white loco 11 Mk. 15 Pf.

Amsterdam, 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. Juli 205½, pr. Oct. 200.

London, 4. Juni. Bankausweis. Totalreserve 11,349,336, Notenumlauf 26,042,560, Baarvorrath 22,391,896, Portefeuille 18,338,146, Guthaben d. Priv. 17,487,664, Guth. d. Staats 8,047,544, Notenreserve 10,508,500 Pfd. St.

Paris, 4. Juni. Bankausweis. Baarvorrath 16,022,000 Zunahme, Gesammt-Vorschüsse 2,428,000 Zun., Guthaben des Staatsschatzes 10,785,000 Zun., Portefeuille der Hauptb. u. d. Filialen 32,562,000 Abnahme, Notenumlauf 12,590,000 Abnahme, Laufende Rechnung der Privaten 15,848,000 Francs Abnahme, Schuld des Staatsschatzes unverändert.

Paris, 4. Juni. (Schlußcourse.) 3% Rente 59, 95. Anleihe de 1872 94, 67½. Italienische 5% Rente 66, 60. Ital. Tabaks-Actien —. Franzosen 715, 00. Lombardische Eisenbahn-Actien 316, 25. Lombardische Prioritäten 249, 25. Türken de 1865 48, 42. Türken de 1869 280, 00. Türkenloose 116, 50. — Nachgebend.

Paris, 4. Juni. Productenmarkt. Weizen pr. Juni 39, 00, pr. Juli-August 35, 25. Mehl weich., pr. Juni 81, 25, pr. Juli-August 78, 00, pr. Sept.-Dezember 67, 50. Rüböl ruhig, pr. Juni 78, 25, pr. Juli-August 79, 75, pr. September-Dezember 81, 00. Spiritus ruhig, pr. Juni 61, 50. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 4. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, dänischer 36¾. Roggen unverändert. Hafer fest, schwedischer 25¼. — Gerste matt. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27½ bez. und Br., pr. Juni 27 bez. und Br., pr. Juli 28 Br., pr. September 28½ Br., pr. September-Dezember 31½ bez., 32 Br. — Matt.

Newyork, 3. Juni. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 88C., Goldagio 11⅝, 5/20 Bonds pr. 1885 118, do. 5% fundirte 115, 5/20 Bonds pr. 1887 120½, Eriebahn 33¾, Central-Pacific 92. Höchste Notirung des Goldagios 12, niedrigste 11⅝. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 18⅜, do. in New-Orleans 17¾. Petroleum in New-York 13¼, do. in Philadelphia 13. Mehl 6D. 35C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 50C., Kaffee 17¼, Zucker Fair refining Muscovados) 7¾, Getreidefracht 10.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 5. Juni

Weizen loco unverändert, pr. Tonne von 2000℔.

fein glasig u. weiß	127-133℔.	89-94 ℛ Br.	83-91 ℛ bez.
hochbunt . . .	128-130℔.	88-91 ℛ Br.	
hellbunt . . .	126-130℔.	88-90 ℛ Br.	
bunt	124-128℔.	87-88 ℛ Br.	
roth	128-133℔.	84-87 ℛ Br.	
ordinär . . .	120-126℔.	78-83 ℛ Br.	

Regulirungspreis 126℔. bunt lieferbar 87 ℛ

Auf Lieferung für 126℔. bunt pr. Juni 87½ ℛ Br., Juni-Juli 87 ℛ bez., September-October 83 ℛ Br., 82½ ℛ Gd.

Roggen loco nicht gehandelt, pr. Tonne von 2000℔. Regulirungspreis 120℔. lieferbar 62 ℛ

Auf Lieferung pr. Juni 61½ ℛ Br., Juni-Juli 61 ℛ Br, Juli-August 60 ℛ Br., Sept.-October 56½ ℛ Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 109℔. 66 ℛ.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Futter- 56 ℛ.

Rübsen loco pr. Tonne von 2000℔. Winter- 83 ℛ bez., pr. Sept.-October 85 ℛ bez. und Gd., 85½ ℛ Br.

Spiritus pr. 10,000 % Liter loco 24 5/12 ℛ bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage 6. 23⅝ Br., 6. 22⅛ gem., do. 3 Mon. 6. 22⅛ gem. Amsterdam 10 Tage 142¼ Gd., do. 2 Mon. 141⅝ Gd. 3½ % Preuß. Staats-Schuldscheine 93⅛ Gd. 3½ % Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftl. 84¾ Gd., 4 % do. do. 96⅞ Gd., 4½ % do. do. 102 Br., 5 % do. do. 106½ Br. 4 % Danz. Bank-Verein 60 Gd. 5 % Danziger Schifffahrts-Actien-Gesellschaft 95 Br. 5 % Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 95 Br. 5 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 98½ Br. 5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 99⅛ Br. 5 % Marienburger Ziegelei- und Thon-Waaren-Fabrik 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 5. Juni 1874.

Getreide-Börse. Wetter: schön, nach dem gestrigen Gewitterregen hat die Temperatur sich ziemlich abgekühlt. Wind: W.

Weizen loco fand am heutigen Markte etwas bessere, aber doch nur vereinzelte Kauflust auch nur in den hellen und feinen Sorten und sind zu unveränderten Preisen 400 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für roth 130℔. 86 ℛ, blauspitzig bunt 125℔. 81 ℛ, hell aber blauspitzig 127℔. 83⅔ ℛ, rothbunt 127/8℔. 83½ ℛ, hellbunt 122/3℔. 84½ ℛ, 123℔. 85 ℛ, 125/6, 126℔. 86, 87 ℛ, hochbunt und glasig 126/7℔. 88, 89, 90 ℛ, besserer 129℔. 91 ℛ pr. Tonne. Termine ruhig. 126℔. bunt Juni 87½ ℛ Br., Juni-Juli 87½ ℛ bez., Sept.-Octbr. 83 ℛ Br., 82½ ℛ Gd. Regulirungspreis 126℔. bunt 87 ℛ Gekündigt Nichts.

Roggen loco ziemlich unverändert. Wegen der bevorstehenden Radaunen-Schützzeit weniger Consumfrage. 120℔. 64⅓ ℛ bezahlt. Umsatz 20 Tonnen. Termine nicht gehandelt. 120℔. Juni 61½ ℛ Br., Juni-Juli 61 ℛ Br., September-October 56½ ℛ Br. Regulirungspreis 120℔. 62 ℛ. Gekündigt nichts. — Gerste loco große 109℔. 66 ℛ, kleine 105℔. 63 ℛ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco ordinaire Futter- zu 56 ℛ pr. Tonne verkauft. — Rübsen loco zu 83 ℛ pr. Tonne verkauft. Termine: Winterrübsen September-October 85 ℛ bezahlt und Geld. — Spiritus loco für ein kleines Pöstchen 24 5/12 ℛ bez.

Wolle.

Liegnitz, 5. Juni. (Telegramm.) Auf dem heutigen Wollmarkt waren 2000 Centner zugeführt. Die Wäschen sind nur theilweise befriedigend. Preisabschlag 3 bis 5 Thaler. Der Markt ist beendet.

Schiffsnachrichten.

* Die hiesige Bark „Mittwoch" ist am 4. Juni in Barrow glücklich angekommen.

Stettin-New-York. National-Dampfschiffs-Compagnie. (Linie von C. Messing, Berlin und Stettin.) Der Dampfer „France", Capitän Thompson, ist am 31. Mai 1874 wohlbehalten in New-York angekommen.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4. Juni. Wind: NzO.

Gesegelt: Fenenga, Adriane, Amsterdam, Holz.

Den 5. Juni. Wind: WNW.

Angekommen: Wilhelm, Neptun, Leith; Haase, Jessin u. Heinrich, Hull; beide mit Kohlen. — Mührer, Emilie, Havre, Gypssteine. — Knoop, Vorwärts, Stolpmünde, Heringe. — Hultmann, Phönix, Slito, Kalksteine. — Voß, Berthold, Newcastle, Güter. — Neumann, Maria, Baltimore, Petroleum. — Behm, Friede, Arcona, Kreide. — Pihl, Minerva, Randers, Ballast.

Gesegelt: Domke, Ida (SD.), Antwerpen, Getreide.

Ankommend: 2 Tjalken.

Thorn, 4. Juni. — Wasserstand: 5 Fuß 10 Zoll. Wind: NW. — Wetter: regnigt.

Stromab: Ctr. ℔.

Sehl, Winiawski, Wloclowek, Thorn, 1 Kahn, 1356. 26 Weiz., 565 11 Rogg.
Wedel, Claß, Wyszogrod, do., 1 do., 1923 — Erbsn.
Tietz, Wegner, Thorn, Bromberg, 1 do., 680 31 Weiz.
Adam, Goldmann, Plock, Thorn, 1 do., 408 Ctr. Weiz., 1632 — Rogg.
Lerner, Silberfalb, Rowne, Danzig, 15 Tr., 7000 St. h. H., 8000 St. w. H., 1 Last Faßholz.
Semrau, Pulvermacher, Glowien, Fordon, 1 Kahn, 520 Stück eichene Kahnkniee.
Schmidt, Paranowski, Wloclawek, Hamburg, 1 do., 1715 Ctr. 20 ℔. Melasse.
Dittmann, ders., do., do., 1 do., 1931 Ctr. 51 ℔. Melasse.
Goldmann, Rosenblatt, Brock, Schulitz, 4 Tr., 1084 Stück w. Holz.
Brom, Silberstein, Wloclawek, do., 1 Kahn, 800 St. Eisenbahnschw.
Rutkowski, Kalischer, Rachczyn, Thorn, 1 do., 160 Cubikm. Brennholz.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
4	4	338,39	+ 13,2	NO., mäßig, bezogen.
5	8	339,39	+ 13,4	WNW., flau, bezogen.
	12	339,37	+ 15,2	NO., flau, bezogen.

In der am 30. Mai c. abgehaltenen ersten ordentlichen General-Versammlung der **„Deutschen Unfall- und Invaliditäts-Versicherungs-Genossenschaft in Leipzig"** wurden der Geschäftsbericht des Vorstandes, sowie der Rechnungsabschluß und die Bilanz pro 1873 genehmigt und der Verwaltung nach Anhörung des Berichtes der Revisions-Commission Decharge ertheilt. Ferner wurde die Wahl der Revisions-Commission pro 1874 vollzogen.

Der Geschäftsbericht constatirt, daß die Genossenschaft, welche unterm 4. December 1872 als Zweig-Institut der **„Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig"** in's Leben gerufen wurde, behufs Versicherung

1., gegen diejenigen körperlichen Unfälle des Personals, wofür den Arbeitgebern eine gesetzliche Haftpflicht nicht obliegt;
2., gegen Invalidität aus inneren Krankheiten und Gebrechen oder Altersschwäche,

sich der lebhaften Sympathieen der Industriellen zu erfreuen hat. Zunächst ist nur die Unfallbranche, (§ 2 a—c der Statuten) im Betriebe, bei welcher bis zum Schluße des Jahres 1873 52,053 Personen in 582 Etablissements versichert waren. Die Versicherungssumme belief sich auf 38,355,992 Thaler, die Jahresprämie auf 60,595 Thlr. 21 Sgr. und die ratirliche Prämie pro 1873 auf 30,772 Thlr. 18 Sgr. Nach Abzug der sämmtlichen Ausgaben für Schäden und Verwaltungskosten verbleibt ein reiner Ueberschuß von 20 Procent der Brutto-Prämien-Einnahme, welche dem Dividenden-Conto der Mitglieder gutgeschrieben ist.

Die Invaliditäts-Branche (§ 2 d. der Statuten) wird demnächst ebenfalls in's Leben treten, nachdem die in § 3 der Statuten festgesetzte Minimalzahl von 30,000 Personen bereits nahezu angemeldet worden ist.

Die Allgemeine Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig hielt am 30. Mai c. ihre zweite ordentliche General-Versammlung ab. Es waren in derselben vertreten 597 Etablissements mit 77,923 versicherten Personen und 1175 Stimmen.

ad 1 der Tagesordnung wurde auf Verlesung des Geschäftsberichtes des Vorstandes, welcher sich bereits gedruckt in den Händen sämmtlicher Mitglieder befand, verzichtet.

ad 2. Die Jahres-Rechnung und Bilanz pro 1873 wurden genehmigt und nach Anhörung des Berichtes der Revisionscommission dem Aufsichtsrathe und Vorstande Decharge ertheilt.

ad 3. Die Seitens des Aufsichtsrathes cooptirten Aufsichtsrathsmitglieder
1. Herr Hermann Friedrich Giesecke, in Firma Giesecke u. Devrient in Leipzig und
2. Herr Louis Haniel in Düsseldorf
wurden von der General-Versammlung bestätigt.

ad 4. Die in Gemäßheit des § 56 der Statuten ausgelooften Aufsichtsraths-Mitglieder:
die Herren General-Director Baron Rühle von Lilienstern in Cainsdorf bei Zwickau und Oscar Baron von Wobeser in Gera
wurden sofort wiedergewählt.

ad 5. Nach der Wahl der Revisions-Commission pro 1874 kam

ad 6 der Antrag eines Bankmitgliedes auf Abänderung des § 29 der Statuten zur Berathung. Dieser Antrag wurde von dem Herrn Antragsteller z. Z. zurückgezogen, unter dem Vorbehalte, ihn bei einer demnächstigen Statuten-Aenderung wiederum einzubringen.

Aus dem Geschäftsbericht ist noch hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1873 sich auf
5713 Etablissements mit
361,572 versicherte Personen bezifferte.

Während ihres zweijährigen Bestehens hat die Bank für 2796 haftpflichtige Unfälle die Summe von
Thlr. 235,424. 5. 4.
ausbezahlt.

Die Reservefonds beliefen sich ultimo December 1873 zusammen auf Thlr. 193,698. 6. 7.

Altschottländer Synagoge.

Sonnabend, den 6. M., Vormittags 10 Uhr Predigt. (3920

Die Verlobung meiner Tochter **Margot** mit dem Königl. Rittmeister a. D. Hrn. **Botho von Pressentin gen. von Rautter** in Berlin, zeige ich hiermit ergebenst an.

Danzig, den 5. Juni 1874.

3939) **Wwe. von Frantzius.**

Heute Abend vor 10 Uhr endete ein sanfter Tod nach neunstündigem Leiden am Gehirnschlage das theure Leben meines inniggeliebten Mannes, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Kaufmann und Spediteur

Johann Stanislaus Prey

in seinem 44sten Lebensjahre zu einem besseren Erwachen.

Tief betrübt widmen wir statt besonderer Meldung seinen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige.

Danzig, den 4. Juni 1874.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zum Zweck der im Herbst d. J. vorzunehmenden Stadtverordneten-Wahlen wird eine neue Gemeindewählerliste auf Grund der zur Communalsteuer-Veranlagung Ende vorigen Jahres in den einzelnen Häusern aufgenommenen Ermittelungen aufgestellt.

Um jedoch die seit jener Zeit und **namentlich durch den Umzug im April** d. J. stattgefundenen Veränderungen in der Liste berücksichtigen zu können, ersuchen wir die **stimmberechtigten Bürger** unserer Stadt ergebenst, von diesen Veränderungen dem Bureau-Vorsteher Ebel auf dem 1. Bureau des Rathhauses schleunigst Kenntniß geben zu wollen.

Danzig, den 2. Juni 1874.

3900) **Der Magistrat.**

Meine Sprechstunden sind während der Sommermonate an Wochentagen von 9½—5 Uhr Nachmittags.

v. Hertzberg,

3910) Hof-Zahnarzt.

Fahrpläne

auf Cartonpapier in Taschenformat, mit den Aenderungen vom 1. d. ab, enthaltend die Zeiten sämmtl. hier ankommenden und abgehenden Züge, die Ankunft in Berlin, Königsberg und Bromberg, sowie die Localzüge Danzig—Neufahrwasser und **Danzig—Zoppot,** sind à 1 Sgr. zu haben in der

Exped. d. Danziger Zeitung.

Auction in der halben Allee.

Dienstag, den 9. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der halben Allee auf dem früher **Baehr**'schen Grundstück wegen Wirthschaftsveränderung, für Rechnung wen es angeht, an den Meistbietenden verkaufen:

8 starke Arbeitspferde, 3 gute vierzöllige und 5 gute dreizöllige Arbeitswagen, 1 Wagen mit Strohgeflecht, 3 ganz neue Torfkasten mit Eisenbeschlag und Ketten, 2 Paar Wagenleitern und Unterlagen, 1 gr. Futterkasten, 1 neue Häckselmaschine, 5 Paar Arbeitsgeschirre mit Zäume, Leinen und Halskoppeln, Ketten, Schippen, Spaten, Forken, Futterkrippen und Stallgeräth.

Fremde Gegenstände können zum Mitverkauf eingebracht werden, und werde ich den Zahlungstermin bei der Auction anzeigen.

Janzen,

Auctionator,

3932) vormals **Joh. Jac. Wagner.** Breitgasse No. 4.

Regelmässige Dampfer-Linien.

Antwerpen—Danzig.

Dpfr. **Juliane Renate,** Capt. Hammer. Expedition von Antwerpen via Newcastle am 12. Juni.

Newcastle—Danzig.

Dpfr. **Juliane Renate,** Capt. Hammer. Expedition von Newcastle am 17. Juni.

Hull—Danzig.

Dpfr. **Humber,** Capt. Dennison. Expedition von Hull am 6. Juni.

Nähere Auskunft ertheilt

F. G. Reinhold,

3653) Danzig.



Danzig—Königsberg.

Dampfer „**Friede**“, Sonntag, den 7. d. M. von Danzig,

do. „**Verein**“, Sonntag, den 7. d. M. von Königsberg,

do. „**Oliva**“, Donnerstag, den 11. d. M. von Danzig,

do. „**Friede**“, Donnerstag, den 11. d. M. von Königsberg.

Emil Berenz,

3898) Schäferei 19.

Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Leipzig hatte ich Gelegenheit, eine große Partie

heller gestreifter Seidenstoffe

in sehr guter Qualität zu kaufen, die ich für den sehr billigen **Preis von 25 Sgr. pro Meter** abgebe.

3940) **W. Jantzen.**

Kiehl & Pitschel,

Leinen-Handlung u. Wäsche-Magazin

Danzig,

71, Langgasse 71,

empfehlen zu **zurückgesetzten Preisen:**

1 Partie Kinder-Waschkleider von 20 Sgr.,
1 „ Piquéhütchen von 15 Sgr.,
1 „ unsauber gewordener Corsets,

ferner die in unserem Wäsche-Magazin angesammelten

einzelnen Oberhemden bedeutend unter Kostenpreis,
do. Mannshemden,
do. Damenhemden,
do. Negligé-Jacken und Pantalons.

Damenkragen, leinen mit Untertuch für 3 Sgr.

sind wieder in allen Weiten am Lager.

Kiehl & Pitschel.

Modernste Buckskins

zu Herren- u. Knaben-Anzügen, schwarze Tuche, Croisé's und Buckskins empfehle in bekannt reeller Waare u. stets größter Auswahl zu billigsten festen Preisen.

F. W. Puttkammer.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank zu Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** auf **städtische und ländliche** Grundstücke und zahlt die Valuta **in baarem Gelde** durch

die General-Agenten

Richd. Dühren & Co.

Danzig, Milchkannengasse No. 6. (3922

Der Ausverkauf meines Waarenlagers wird fortgesetzt. In dieser Woche kommen nur schwarze und coul. Seidenzeuge und französische **Long-Châles** zum Verkauf. Eine Partie hellgestreifter Seidenzeuge 20 Sgr. pr. Meter.

E. Loewenstein.

Aecht persisches

Insekten-Pulver diesjähr. Ernte.

Das wirksamste Mittel zur Vertilgung aller dem Menschen lästigen Insekten, in Schachteln mit meiner Firma versehen, von 2½ Sgr. an und in Blechbüchsen von 1 bis 3 Thlr., sowie die daraus gezogene und zu demselben Zwecke anwendbare

Insekten-Pulver-Tinktur

in Flaschen von 2½ Sgr. an. Beides in vorzüglicher Güte und mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Die Parfümerie- und Droguen-Handlung en gros und en détail von

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt. (3430

Citronen-Limonaden-Pulver, täglich frisch, empfiehlt

Gustav Henning, Altstädt. Gr. Nr. 108.

Meine Niederlage echt russischen **Karawanen-Thees** in Preisen von 40, 50, 60 Sgr. und höher pro Pfd. empfehle bestens. (3921

Die Moskauer Thee-Niederlage, August Kortmann,

Königsberg i. Pr., Schleusenstraße No. 7.

In seiner freien Zeit übernimmt ein zuverl. Buchhalter Einrichtung, Führung und Abschluß von Büchern. Adr. u. 3924 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine größere Partie **russischer Säcke** und Prima-**Matten** hat abzulassen

Rudolph Goldbach

3789) in Stettin.

Sonnen- und Regenschirme

außerordentlich billig

empfiehlt die **Schirm-Fabrik** von

Adalbert Karau,

35. Langgasse im Löwen-Schloß **35.**

Reparaturen schnell und billig.

Sehr billige Zelt- und Marquisen-Leinwand,

8/4 breit, à 2½, 3 bis 4½ Sgr., do. 6/4 breit, in gestreift à 3 bis 4½ Sgr. empfiehlt

Otto Retzlaff,

Fischmarkt 16 und Milchkannengasse No. 1. (Probeabschnitte nach auswärts franco.)

Neue Matjes-Heringe, frische Kartoffeln,

empfiehlt

A. Fast, Langenmarkt 18.

Hiermit dem Herrn Droguist **F. Vollmann** in **Guben** öffentlich die höchste Anerkennung seines vortrefflichen Mittels gegen „**Trunksucht**“, durch welches uns unser Lebensglück und häuslicher Frieden wiedergegeben worden. Ihm sei unser lebenslänglicher Dank dafür. (3801

Frau **Anna Schultz,** Particuliere in Hamburg.

Gothaer Cervelatwurst
Sardinen a l'huile in 1/1, 1/2 und 1/4 Büchsen,
Astrachaner Schotenkerne,
Türkische Pflaumenkreide,
Eingemachte Früchte

empfiehlt

A. v. Zynda, Breitgasse 126.

Cigarren-Offerte!

Echt Havanna-Ausschuß pro Mille 33⅓ Thlr.,
„ Manilla-Ausschuß „ „ 12—30 Thlr.,
„ Cuba-Ausschuß „ „ 12 Thlr.,

bei mindestens 1/10 Kiste. Aufträge von auswärts werden sofort effectuirt.

3356) **Carl Krieger,** Ziegengasse 1.

Gemüse-Pflanzen,

sowie **Verbenen, Heliotrop, Fuchsien, buntblättrige Pflanzen** zu Teppichbeeten offerirt noch billigst

J. L. Schäfer,

Sandgrube No. 21.

Neue Matjes-Heringe

empfiehlt

J. G. Amort.

Roquefort-, Stilton-, Golmer Sahnen-, Edamer u. Romadour-Käse empfiehlt

J. G. Amort,

Langgasse 4.

---

2 dreischeibige Schaufenster, 1 Ladenthür, 2 Fach Fenster, 1 Repositorium sind zu verkaufen Langgarten No. 4.

Ein fast neues rothseidenes Damast-Nußbaum-Ameublement ist Abreise halber zu verkaufen Hundegasse 28. (3907

Eine Damas-Büchse

nebst Hirschfänger zu verkaufen 2. Damm No. 14. (3927

Goetzel's Lotterie - Comtoir

Berlin, Wilhelmsstraße No. 25 SW., verkauft und versendet Antheil-Loose zur **150. Königl. Preuß. Lotterie,** Ziehung der **1.** Klasse am 8. Juli,

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
15 Thlr.,	7½ Thlr.,	3¾ Thlr.,	2 Thlr.,	1 1/12 Thlr.,	15 Sgr.

gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages. (3919

1000 Thaler

sind im Ganzen auch getheilt auf sichere Wechsel für ländliche Besitzer zu begeben bei (3930

Deschner, Häkergasse 1 in Danzig.

In Linken bei Christburg stehen circa 180 Stück 3- und 4-jährige starke Hammel zum Verkauf u. Abnahme gleich nach der Schur, also in 14 Tagen. (3913

Ein Beischlag,

ungefähr 3 Fuß hoch, 6 Fuß breit, 10 Fuß lang, mit steinernen Stufen und steinernem Belag, wünschenswerth eisernes Geländer, wird zu kaufen gesucht. Außerdem noch eine Partie alte Steinfliesen. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 3580 in der Expd. dieser Zeitung niederzulegen.

Eine in gutem Betriebe sich befindende Leihbibliothek wird zu kaufen gesucht. Adr. unter No. 3925 in der Exped. d. Ztg. erb.

Gutspacht.

Ich wünsche ein Gut zu pachten, wenn möglich mit Brennerei. Die Herren Gutsbesitzer, welche hierauf reflectiren, bitte ich höflichst Offerten unter Nr. 3901 durch die Expedition dieses Blattes mittheilen zu wollen, worauf ich mich sofort am Orte persönlich einfinde, und gewiß das Weitere in voller Zufriedenheit erreicht werden wird.

Ein Kruggrundstück in einem großen Kirchdorfe, wo jährlich 2 große Jahrmärkte abgehalten werden, bestehend aus massivem Wohnhause mit 8 Stuben, Stall und Einfahrt, 1 neuen Scheune u. 42 Morg. Land, soll für 4250 Thlr., bei 1000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden. Alles Nähere in Danzig bei **J. N. Woydelkow,** Breitgasse 43, 1 Tr.

Auf ein neu gebautes Haus, in einer Hauptstraße gelegen, welches 1300 Thlr. Miethe bringt und mit 16,000 Thlr. versichert ist, werden zur 2. Stelle 4000 Thlr. zu 6% gesucht.

Adressen unter 3878 in der Exp. dies. Ztg. erbeten.

Ein Küfer

wird für eine Wein-Handlung nach Oberschlesien **zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli gesucht.**

Offerten sub **A. Z 101** befördert die **Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse** in Breslau. (3544

Ein junger Mann, der hier am Orte 9 Jahre in einem Manufactur-Waaren-Geschäft als Verkäufer thätig war, sucht von sofort anderweitig Engagement. Offerten unter 3923 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich suche für mein Möbelgeschäft einen jungen Mann, welcher die Mittelschule durchgemacht hat, als Lehrling.

Otto Jantzen,

3929) Langenmarkt No. 2.

Ein **Hauslehrer,** der kl. Kindern im Alter von 5—9 Jahren den Elementar-Unterricht ertheilen will, wird verlangt von

3934) **Joh. Dyck,**

Steegenerwerder bei Stutthof.

Junge Mädchen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden bei (3905

Johanna Haushalter, Damenschneiderin, Mattenbuden 6, 1 Tr. h.

Eine

geübte Directrice

wünscht für die nächste Saison eine Stelle. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 3902.

Eine Directrice,

die schon mehrere Jahre als solche in einem Putzgeschäft fungirt hat, wünscht zum 1. August c. oder später anderweitiges Engagement. Adressen nimmt unter Nr. 3908 die Expd. der Danziger Zeitung entgegen.

Tüchtige

Correspondenten

für die Preußisch-Littauische Zeitung in Gumbinnen werden in allen Städten der Provinz gesucht. Adressen zu richten an die Redaction dieser Zeitung.

Für mein Comtoir suche ich sogleich einen gewandten Commis mit guter Handschrift als Expedienten.

Julius Sauer,

3911) Fleischergasse 69.

Einer Privatgesellschaft halber ist mein Garten und Local Sonnabend, den 6. Juni cr., von Nachmittags 5 Uhr ab für fremden Besuch geschlossen. (3917

H. Gosch.

Zoppot, Seestrasse 13,

sind noch drei Wohnungen, **je mit zwei Zimmern, Küche** und Zubehör, im Ganzen auch getheilt zu vermiethen. Das Nähere auf dem Hofe im Seitenhause oder in Danzig, Jopengasse 41, 1 Tr. (3906

Kopp's Wein- und Bier-Local

Breitgasse No. 118.

Von heute wieder täglich Abends Concert von der Gesellschaft König. Sämmtliche Biere auf Eis; auch bringe ich mein neu aufgestelltes Billard bestens in Erinnerung und lade hierzu freundlichst ein.

3904) **Herrmann Kopp.**

Militair-Verein.

Sonnabend, den 6. Juni cr. **Garten-Concert und Tanz** im Vereinslocal. Die Billets für die einzuführenden Fremden sind bei dem stellvertretenden Rendanten Herrn **Bonatz,** Altst. Graben No. 26, 1 Treppe, durch die Mitglieder in Empfang zu nehmen.

Turn- u. Fecht-Verein.

Sonnabend, den 6. Juni, Abends 8 Uhr, **Haupt-Versammlung** im Gesellschaftshause. Tagesordnung: Kassenrevisions-Bericht und Wahl der Deputirten zum Turntage in Thorn.

Sonntag, den 7. Juni: Stiftungsfest.

Der Vorstand. (3658

Hesse'scher Gesangverein.

Freitag, den 5. Juni c., Abends 8 Uhr, **Uebungsstunde zum Sängerfeste** im Locale des Herrn **Gosch,** Neugarten.

Sonntag, den 7. Juni c., Vergnügungsfahrt nach Oliva. Abfahrt vom Heumarkt Morgens 8 Uhr.

Der Vorstand. (3933

Selonke's Theater.

Sonnabend, den 6. Juni. **Gastspiel der berühmten italienischen Thonkünstlergesellschaft Montanari Ocarina. Gastspiel der Soubrette Miss Clyde und des Komikers Mr. Doulin.** U. A.: **Vor der Hochzeit.** Operette.

Liebe Freundin, erwidere die Grüße herzlich, auf frohes Wiedersehen nach langer Trennung. (3912

C . . .

Th. Bertling's deutsche, französische u. englische Leihbibliothek, Jopengasse 10. Täglich von 9—1 und 2—6 Uhr. (3931

Bremer Ausstellungs-Lotterie à 1 Thlr.,
Königsberger Lotterie (11. Juni cr.) à 1 Thlr.,
Schleswig-Holst. Lotterie, Kaufloose zur 5. Klasse (17. Juni cr.) à 3 Thlr. bei

Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

NB. Die Loose der Königsberger Lotterie gehen zu Ende.

Bremer Loose, à 1 Thlr.,

21 Stück für 20 Thlr., Hauptgewinn 30,000 Mark. **Böhrer,** Langgasse 55.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Hierzu eine Beilage.